

Linarte bietet Kontrast für Haus mit zwei Gesichtern

Vertikale Aluminiumverkleidung bietet unendliche Designfreiheit

Am Rheinufer in Düsseldorf steht ein Haus mit zwei Gesichtern. Entlang des Rheinufers ergibt sich eine dreigeschossige offene Architektur mit großzügigen Terrassen und Blick auf den Fluss; auf der Straßenseite scheint das Haus der Linie der Häuser in der Nachbarschaft zu folgen, allerdings mit einer futuristischen Fassadenverkleidung aus Aluminium. Im Eingangsbereich setzt sepia-braunes Linarte einen kontrastreichen Akzent und bettet die Beleuchtung des integrierten Garagentors perfekt ein. Laut Michael Dahmen von DDJ Architekten trugen die strengen gesetzlichen Vorschriften zum innovativen Design und Erscheinungsbild dieses Projekts bei.

DDJ Architekten

DDJ Architekten wurde um die Person von Professor Wolfgang Döring gegründet. Er unterrichtete an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen, wo auch seine späteren Partner bei DDJ studierten: Michael Dahmen und Elmar Joeressen. Als Arbeitnehmer begannen sie 1991 bei Döring. Im Jahr 1996 beschlossen die drei, das Büro gemeinsam zu führen und gründeten Döring Dahmen Joeressen Architekten (DDJ). Seit dem Ausscheiden von Wolfgang Döring im Jahr 2018 führen die verbleibenden Partner das Unternehmen weiter. Heute ist DDJ Architekten ein Büro mit etwa 20 Architekten. Sie entwickeln Entwürfe für alle Arten von Projekten - unabhängig von Größe und Art des Gebäudes - mit dem Ziel, vor allem ‚schöne Gebäude‘ zu schaffen.

Moderne Schlichtheit

„Döring hatte ein gutes Auge für klare, moderne Architektur und Schlichtheit“, sagt Michael Dahmen über seinen 2020 verstorbenen Geschäftspartner. „Am Anfang baute er auch viele experimentelle Entwürfe, und einige dieser Projekte stehen heute auch unter Denkmalschutz. Derzeit sind wir insbesondere im Wohnungsbau tätig, errichten aber auch gewerbliche Gebäude wie Bürohäuser, Arztpraxen oder Autohäuser für unterschiedlichste Marken wie z.B. Audi, VW, Porsche, Volvo, Aston Martin und McLaren. Darüber hinaus sind wir auch versiert im Umgang mit denkmalgeschützten Gebäuden.“

DDJ Architekten hat seinen Sitz in Düsseldorf, ist jedoch gerne überregional tätig. Sie haben bereits Projekte in Spanien, Italien und den österreichischen Alpen realisiert.

Wohnhaus mit Rheinblick

In Düsseldorf gibt es auf einem hohen Damm ein ziemlich kleines und steiles Grundstück mit Blick auf den Rhein. Eine tolle Aussicht natürlich, aber die städtebaulichen Vorschriften waren schwerwiegend. „Unser Auftraggeber kam zu DDJ auf Empfehlung eines Kollegen. Für ihn hatten wir ein Haus am Rhein gebaut, direkt neben dem Grundstück, auf das unser Kunde ein Auge geworfen hatte. Wir wurden wärmstens empfohlen, und so kam unser neuer Bauherr zu uns und bat uns, die Möglichkeiten zu erkunden, die der Standort bot. Dies geschah noch, bevor er das Grundstück tatsächlich kaufte. Für einen ersten Entwurf erhielten wir eine positiv beschiedene Bauvoranfrage der Stadt mit Flachdach und Staffelgeschoss, dieser konnte dann leider aufgrund einer Änderung der baurechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen eines bestehenden Bebauungsplans aus den 1960er Jahren nicht umgesetzt werden. Es blieb nur die Möglichkeit, ein Haus mit einem Satteldach zu bauen.“

Neugestaltung

„Wir wollten natürlich so viel Rheinblick wie möglich. Deshalb wurde auf der Rheinseite eine Dachterrasse in der Breite des gesamten Hauses in das Dach integriert. Das Dach kragt über die gesamte Tiefe der Terrasse des darunter liegenden Wohnbereichs aus. Unterhalb dieser überdachten Terrasse im Erdgeschoss befindet sich die Fassade des Untergeschosses, die wie die beiden anderen Glasfassaden dank der Schiebefenster einen nahezu rahmenlosen Blick auf den Fluss ermöglicht. Der neue Entwurf erhielt das vorgeschriebenes Satteldach, und die Konturen der benachbarten Dächer wurden übernommen. Die gestaffelten Fassaden zur Wasserseite mit dem auskragenden Teildach, das zurückgezogene Erdgeschoss und das sockelförmige, abgestufte Untergeschoss verleihen dem Haus ein skulpturales Erscheinungsbild am Hang, das durch die Materialwahl der übrigen Fassaden und des Daches noch unterstützt wird.“

Alu ohne Kompromisse

Von der Straßenseite aus zeigt das Gebäude nicht seine wahre Größe, die erst vom Rhein aus gesehen - und mit Blick auf den Fluss - zum Ausdruck kommt. Was dabei sofort auffällt, sind die geschlossenen Fassadenelemente aus silbernen Aluminiumpaneelen. „Für den neuen Entwurf haben wir uns komplett für eine futuristische Formgebung entschieden. Die silbernen Paneele an der Fassade gehen nahtlos in die Dachflächen über. Die Tatsache, dass die gesamte Entwässerung unter der sichtbaren Oberfläche der Dächer verborgen ist, trägt zum skulpturalen Erscheinungsbild bei. Das Dach wird auf der Straßenseite von einem schmalen Fensterband durchbrochen, das sich fast über die gesamte Breite erstreckt. Durch

FALLSTUDIE

diese Lichtfuge fällt das Tageslicht durch den galerieartigen Flur des Obergeschosses in den offenen Eingangs- und Treppenbereich der ersten Etage.“

Kontrast mit Linarte

„Als Kontrast zu den silbrigen, großflächigen Aluminiumwandflächen waren wir noch auf der Suche nach einer vertikalen, strukturierten Wandverkleidung aus Aluminium. So sind wir dann bei einer belgischen Firma gelandet, die mir empfahl, einmal bei Renson vorbeizuschauen. Es hat dann etwas gedauert, bis alles unter Dach und Fach war, aber am Ende wurde es eine sepia-braune Oberfläche mit Linarte-Profilen. Diese Verkleidung wurde bis in den zurückgesetzten Eingangsbereich verlängert und verbindet die Gebäudeteile miteinander. Das Garagentorsystem ist perfekt in die vertikale Lamellenstruktur integriert. Die lineare Struktur wird durch unregelmäßig angeordnete Lichtbänder weiter strukturiert, die über das Tor hinaus durchlaufen. Dies erforderte intensive Gespräche zwischen unserem Elektriker und Renson. Mich haben vor allem die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten von Linarte angesprochen, insbesondere die Integration von LED-Licht sowie eines Garagentors in die Fassadenverkleidung hat mich überzeugt.“

Differenzierende Architektur

„Ich mag es, wenn jedes Haus doch ein wenig anders aussieht“, erklärt Dahmen seine Architektur. „Einheitsbrei ist nichts für mich. Zu Beginn fragen wir den Bauherrn auch immer, ob er eine bestimmte Bauweise oder ein bestimmtes Material bevorzugt. Wenn es keine eindeutigen Präferenzen gibt, schauen wir, was am besten zu diesem Standort passt. In Düsseldorf kam auch noch die strenge Gesetzgebung hinzu. Letztendlich ist es uns gelungen, innerhalb dieser Vorgaben ein sehr gutes und faszinierendes Ergebnis zu realisieren. Ohne diese Beschränkungen wäre das Gebäude vielleicht nie so besonders geworden. Sowohl der Eigentümer als auch wir sind sehr zufrieden mit unserem Werk. Der Bewohner teilte uns mit, dass er sehr stolz auf sein Haus ist und es - obwohl er auf seine Privatsphäre bedacht ist - gerne auch der Öffentlichkeit zeigt.“

www.renson.net